

Abo
Bonnementspreis
mit der wöchentlichen jahreszeit
der wöchentlichen Zeitung
der Arbeiterschaft. Preis
ab 10. J. bei 100.000
Stück. Durch die Post bezogen
Gesellschaftszeitung (GZ) aus
Jahre 1873. Unter Wissenschafter
Zeitung und Gesellschaftszeitung
ab 10. J. bis 1873. Unter Wissenschafter
Zeitung und Gesellschaftszeitung
ab 10. J. bis 1873.

Redaktion
Swingenstraße 22, post.
Berechnung
Postzeitung von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Num. 1. Nr. 1700.

Zeitung
Redaktion: S. 12.
Redaktion: S. 13.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeitersklasse.

Nr. 12.

Dresden, Donnerstag den 16. Januar 1902.

Expedition:
Swingenstraße 22, post.
Postzeitung von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Num. 1. Nr. 1700.

Redaktion
Redaktion: S. 12.
Redaktion: S. 13.

Das Fazit der Weichsener Rechnung.

Die Polendebatten haben abgelaufen — das vorausichtliche Abgeordnetenhaus hat sie unter gleicher Teilnahmeabsicht zu Ende geführt und wird vielleicht niemals eine parlamentarische Auseinandersetzung erleben. Die polnischen Parteien werden sie jedenfalls nicht begeistern, denn sie wissen ganz gut, dass auf dem Gebiete der Polenbefreiung nur bittere Früchte für sie wachsen. Troy aller großen Worte von der Verteidigung des bedrohten Deutschlands und der heiligen nationalen Bevölkerung läuft sich der Kopejzammer nicht verbauen und selbst wenn Bulow hingerissen aus dem Hause defonierte: „Was Du erreichst von Deinen Eltern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ — wodurch keiner bewiesen wird, dass die herkömmlichen Produkte menschlichen Geistes für die schlechteste Zude mühbar werden können — bei dieser Sache läuft sich Verteidigung nicht erzeugen. Und wenn gar nur große Worte gehoben werden in der Sache selbst aber schon an einer Stelle unzureichend werden muss, wenn die Regierung durch ihre Handlungen selbst eingeschneidet muss, was sie in Worten leugnet, dann erkennt das auch sehr an die bekannte Verantwortung vom judeostalitanischen Kriegshauptmann, um partizipative Hochsäule selbst in der Brust eines Nationalliberalen erwenden zu können.

Den es ist ja — vor dem enttäuschten zähen Widerstande der Polen hat die Regierung den Rückzug antreten müssen. Das spricht nicht etwa gegen ihren Mut, denn die Stellung der Regierung war unabdingbar und musste aufgegeben werden. Aber es spricht dieser blamable Rückzug gegen die Taktik, die die Regierung in die Weichsener Sackgasse führte, aus der nur durch entgleisende Umkehr wieder herauszukommen war. Graf Bulow hat im Landtag erfüllten müssen, dass die Kinder in den politischen Schülern bei Verweigerung deutscher Antworten im Religionsunterricht nicht mehr körperlich gezüchtigt werden sollen, dass also die Empfehlung deutsch-nationalen Christentums aufhören soll. Die Regierung freut also die Polen vor den polnischen Kindern, aber besser vor ihren Eltern, vor den Polen — die Regierung verzichtet darauf, fortgesetztes Widerstand gegen ihre Bedrohungen mit den ihr gleichzeitig zugehenden Nachmitteln zu brechen. Das ist ein glänzendes Fazit der Weichsener Rechnung.

Aber so müsse es kommen und so wird es immer wieder kommen, wenn eine Regierung verfeindet, dass der Staat das Volk in aus der Schule ein Mittel der Unterdrückung gegen einen ihm unbekannten Teil des Volkes machen will, wenn es vergibt, dass die Schule nur im Zusammenarbeiten mit der Familie wirken kann und dass bei einem Zwischenfall der Autorität der Eltern und der Schule immer die Schule verteidigen muss.

Zu einem Schreibblatt wählt allerdings ein Geistreicher über die Anhänger, die die Eltern über die Schule stellt. Der Zentralsozialist Grönig hatte in der Polendebatte des Landtags erklärt, dass er den Kindern, wenn er Schulinspektor zu Weichen gewesen, gezeigt haben würde, sie sollten den Eltern folgen und nicht den Lehrern! Dorob nicht ihn der Herr im Tag folgender morgen lächerlich zu machen:

„Nicht alle Welt wird mit Herrn Grönig einverstanden sein. Tie-

hauptsitz der Schule, so meinten wir bisher, sei unserer und derjenigen der Eltern überlassen, denn unter ihr stand noch wichtige Autonomie des Staates. Diese Theorie ist jedoch veraltet. Der volkische Papa und die volkische Mama haben zu kommandieren. Fällt es ihnen oder dem national entfremdeten Herrn, der die Einflüsterer ist, gelungen sein, dass mal sonst auch sonst aus drei oder fünf kein Vater, so nach dem Brodt, der bei dieser Rechnungsart herauskommt, so ist dies mal zwei oder über fünf. Papa und Mama, überzeugt alle vernünftigen Eltern werden verachten, das ihre Beteile in erster Linie besteht werden. Was der Lehrer, den Breitling ebenfalls seiner Beurteilung zu tragen, so verhält er dem Schulmeister Grönig, der mit der Macht hinter Rauten angestellt, die Schulbildung gegen ihn in Waffen tut.

So in deutscher Kunden gewollte Rückhalt unter strenger Aufsicht, da wird man Grönig als Schüler sehen. So ist aber furchtbart, dass sich der überwundene Herr an den bateschwimmenden Männern, die darunter auch seine Jugend verbracht haben, höchstens kleinen unsre Gerichte mit einer jungen und verachteten Frau ein. Störungen des Unterrichts durch unentstehbare Mütter zu sterben und den Vatzen Geldbusen aufzuerlegen, wenn die kleinsten Kinder sich nicht auf Schule bezeichnen wollen. Ein schriftlicher Antrag über der des Pädagogen! Vor der Schule das Haus! Nur so erscheint mir ein Staatsbürgertum, die von Jaeden auf an Gebotsham genommen sind, und denen gegenüber man noch in ihren Hochschulen das alte aut deutsches oder nach polnische Wort antwortet: „Schade um jeden Schlag, der verbeigegangen ist!“

Diese leichte Bizelet ist ja eigentlich weiter keiner Beachtung wert — indes, als Demonstrationssobjekt darf man sie verwenden. Sie zeigt nämlich recht gut, zu welch geistreichen Annahmen die herzen Polenleiter greifen müssen, um so etwas wie eine Rechtfertigung der Weichsener Schulpolitik zu erzeugen. Der Staat wird selbstverständlich niemals versuchen können und durften auf die Aserbaia, dass die Eltern die Kinder in die Schulen schicken und das sie sich nicht in die Thätigkeit des Lehrers einmischen. Aber Widerständlichkeit gegen diese Anordnungen kommt in globalen Sätzen auch nicht vor verhindern können und werden die Schuldisziplin im ganzen niemals erschüttern. Solange der Lehrer innerhalb der Schranken seiner Autonomie bleibt, wird seine Autorität die Autorität aller vernünftigen Eltern — und dazu werden ja selbst wohl die absoluten noch die große Mehrzahl der polnischen Eltern gehören — an ihrer Seite finden, und wenn unvernünftige Eltern, die ihre unrichtigen oder faulen Sprichwörter nicht strafen lassen wollen, aber gar für sie eine Gitarre-Mathematik fordern, durch geeignete Strafmaßnahmen zur Ration gebracht werden, so wird das natürlich in seinem Range der Welt irgend welche öffentliche Erregung verhindern. Das aber sollte zähe zahlreich werden können, glaube wohl selbst der winzige Tagmann nicht.

Aber anders wird die Sache, wenn der Lehrer seine Aufgabe verlässt, wenn die Schule anstatt Bildungsanstalt politisches Werkzeug wird, ein Mittel, um unbekannte Parteien oder nationale Kindheitheiten zu bekämpfen. Dann wird die Empörung gegen den Missbrauch des Lehramtes zu einer gemeinsamen Sache aller der Betroffenen, dann wird die Auflösung gegen die Autorität der „Schule“ eine Partei oder nationale Sache und dann ist diese Autorität unzwecklos verloren!

Die Antipolenzpolitik soll angeblich in verschärftester Form untersagt werden. Etwas anderes haben wir vom Bulow-

und bei der Weichsener Affäre hat sich die „starke Hand“ denn doch einige gute Braubläden zugezogen. Das wird eine gewisse beruhigende Wirkung ausüben und ob die Polen darüber jedenfalls mit diesem Faust der Weichsener Bedeutung zufrieden sein?

Natürlich ist der Missbrauch der Schule als politisches Werkzeug im Lette mit diesem teilweise Nutzen noch lange nicht ausgegangen. Nur im Religionsunterricht ist die Einprägung der deutschen Sprache aufgebaut — in dem anderen Lehrfächern dauert sie langsam fort. Von einem — deutischen — Dresden-Gesichtspunkte erhielten wir vor einigen Tagen folgende Nachricht:

Aus einer Erklärung weiß ich, dass die volkische Bewegung zum guten Erfolg durch Betreibung der einfachsten Menschenrechte erkannt und möge tolerante als Beispiel dienen:

Bei einem Besuch in der Tropfengrotte wurde ich von einem mir bekannten Lehrer eingeladen, seinem Unterricht in der Schule beizuwohnen, die artig auf Wünsche vom Minister erlaubter Unterricht besteht. Da ist mir eine gesuchte Mutter zu sterben und den Vatzen Geldbusen aufzuerlegen, wenn die kleinsten Kinder sich nicht auf Schule bezeichnen wollen. Ein schriftlicher Antrag über der des Pädagogen! Vor der Schule das Haus! Nur so erscheint mir ein Staatsbürgertum, die von Jaeden auf an Gebotsham genommen sind, und denen gegenüber man noch in ihren Hochschulen das alte aut deutsches oder nach polnische Wort antwortet: „Schade um jeden Schlag, der verbeigegangen ist!“

Der Lehrer sagt genau! Eine bessere Methode, Hass auf Denktum zu erzielen, kann es allerdings kaum geben!

Politische Übersicht.

Es wird weiter zum § 1 gerichtet.

Die Justizkommission hat auch immer am § 1. Am Mittwoch begründete zunächst Henrich Zschäppäle in einer 1½-stündigen Rede den sozialdemokratischen Antrag, zu § 1 b in das Sozialamt einzuführen:

„So lange bei der Einheit von Elternschaft in das deutsche Volksgesetz Nähe erobert werden, mit die Eigentumrechte eines Landwirtschaftlichen Grundbesitzes mit mehr als 100 Hektar landwirtschaftlich benützter Fläche verpflichtet, für jeden Hektar 1000. Beiträge das Recht auf den Doppelentnahmewerten geltend zu machen.“

Der Juristisch-Demokrat erklärte das gegen den Antrag und dem Bemerkten, es würde ihm auch nicht immer fallen, eine Stunde über diese Angelegenheit zu reden; er bringe aber nicht die Freiheit zu betarieren längen und unzutreffenden Ausführungen.

Henrich Zschäppäle erwiderte, er wolle dem Abg. Sehm

Benediktus Gießbäumer. Gießbäumer wollte eben den Anführer aufstrechen, als Henrich Zschäppäle aus dem Laden herauskam.

„Ob, lieber Henrich Zschäppäle“, bat sie ihn, „bedenken Sie mich nach Heute, Mama hat mich aufgezählt, Ihnen nur ein Kleid zu kaufen, und ich bin überzeugt, dass ich etwas Unpassendes gewählt habe. Wenn Sie aber dabei sind, getraut Sie sich nicht, zu kaufen.“

„Es thut mir leid, mein Henrich!“ aber ich bin auf dem Wege nach dem Ministerium. Was würde Ihr Herr Vater sagen, wenn ich zu viel fahre?“

„Ach — meinen Sie vielleicht, ich glaube, Sie würden Papa? Kommen Sie mit!“ Sie machte ihm neben sich Platz, und er stieg ein.

„Ich kann es verstehen, dass Henrich Zschäppäle es sich überlegt, ob er mit Henrich Benediktus fahren sollte oder nicht.“ fügte ein junger Herr, der mit einer Dame die Straße habe fahren.

„Ach, die Arme! Sie ist graulich.“ antwortete die Dame mit einer Grimasse.

„Grauliches Haar, hässlicher Teint, großer Mund, keine Rose, noch weniger Augen; — das einzige, was an ihr noch angestellt sind, sind die Augen.“

„Glauben Sie, dass Sie schön Augen habt?“ fragte die Dame in dem Herren aufmerksam.

„Gernah — Sie sind bei weitem nicht so schön wie gewisse andere, die ich kenn.“ antwortete der Herr salant; „das Beste, was Henrich Benediktus zu bieten hat, sind Sie aber doch.“

„Ah ja! Sie und von der Art dieser langreitigen, dummen Henrichen.“

„Dann soll ich mich jetzt?“

„Wie eine Hand! Das ist doch bekannt augen.“

Augenblicke kurz Gießbäumer mit Henrich Benediktus den Weg zurück, den er gekommen war.

Im Thorben begegneten ihnen ein großes, junges Mädchen, das das Henrichen grüßte.

„Wer war das?“ fragte er.

„Eine Richterin. Sie heißt Christine. Ich sie nicht kenne.“

„Ach mich ist sie ja groß.“ antwortete der Henrich Zschäppäle.

„Alles nennt sie ein Prachtensimmer.“ Er behauptet, sie vom Weibende her zu sehen.“

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

V.

Wenn eine Strömung auf eine vorpringende Landzunge hört, läuft das Wasser an der Spiege vorbei, biegt dann aber rückwärts und ergießt die Wucht hinter der Landzunge mit einem kleinen Wasserfall. Treibt ein Staudamm am Rande der Strömung, so gerät es in diesen Ring, dreht sich in der Wucht im Kreise, kommt ganz bis zur Spiege hinter der Landzunge, wird dann aber von der starken Strömung überdeckt, ohne von ihr ergriffen zu werden und geht in einem fort im Kreise herum. Einen solchen Rundlauf einer Strömung nennen wir eine Widersee. Die unglaublichen Widerseen, die der Strom des Lebens bilden, sind teils so klein, dass nur ein einzelner darin drehen kann; teils sind sie so groß, dass sie ganze Familien und ganze Völker tragen können — ja, man kennt sogar historische Widerseen, in denen ein ganzes Volk sich um sich selber gedreht hat — von dem Strom der Zeit getragen, aber nicht von ihm erfasst. Auch das öffentliche Leben eines Landes hat seine Widerseen; und in Norwegen nennen die großen Staatswiderseen Mysterien. Das sind geistige Mächte, rotierenden Pariser, die sich wie ein Maitstrom ein netes Rad drehen, in dem nichts ist, in das aber alles hineingezogen wird, in dem es herumgewirbelt wird und verwundet, ohne eine Spur zu hinterlassen.“

Hausmeister Gießbäumer legte die Zeitung weg, fühlte sein Glas, trank es aus und setzte sich selber im Spiegel zu. Er war müd. Er trug eine weiße Hosbinden und tiefe schwarze Schuhe, den Stiefel aber hatte er ausgezogen; denn ihm war heiß.

Georg Gießbäumer war auf einem Ball gewesen und rannte nun in seiner eleganten Junggesellenwohnung behaglich eine Spire. Es war seine Gewohnheit, nachts — besonders nach Mitternachten — lange aufzubleiben, und dann schlief er zuweilen irgend etwas, wenn er nicht Klavier spielte.

Am Morgen war er dann müde und brauchte eine kalte Wanne intensiv und auswendig. Wenn er aber

dann in seinem gemütlichen Zimmer kam, in dem Madame Wörfel, seine Haushälterin, das Frühstück aufgetragen hatte, dann war er frisch und fröhlich wie ein Jungling. Er war auch nicht mehr als sieben- oder achtunddreißig Jahre alt; zweitens aber ja selbst noch siebenzig oder achtzig Jahre.

Henrich Benediktus Gießbäumer, der Sohn, der in Gießbäumers Wohnung geboren war, kam aus der Schule, sah den Vater und lächelte ihn an.

„Woher kommst du?“ fragte Gießbäumer. Gießbäumer antwortete: „Von der Schule.“ „Was ist dir passiert?“ „Ich habe mich mit den anderen Kindern gestritten.“ „Wie viele?“ „Sieben.“ „Wie viele?“ „Sieben.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

Gießbäumer schaute den Sohn an und lächelte. „Du bist ein guter Junge.“

